

im Grundbuch erscheint. Schon wenige Jahre später, im Dezember 1522, starb auch Lucas Mantsee, der schon lange von einer quälenden Herzkrankheit geplagt worden war. Er stand bei seinem Tode bereits unter dem Eindruck der bösen Zeit, die nun folgen sollte. Er hinterließ einen Sohn, Urban, der noch in sehr jungen Jahren stand, da er 1539 an der Krakauer Universität inskribiert war und erst 1544 das Bürgerrecht in Wien erwarb. Das Geschäft ging sichtlich zurück. 1522 hatte Lucas Mantsee, schwer krank, noch drei Bücher verlegt, die in Venedig und Nürnberg gedruckt worden waren. Aus dem Verlage seines Sohnes kennen wir überhaupt nur vier Werke, zwei von 1530 und ein Werk des Arztes Doktor Matthias Cornaz aus dem Jahre 1550, das zuerst lateinisch, dann deutsch erschien. Diese letztere Ausgabe war das erste und einzige deutsche Buch, das im Verlag der Mantsee überhaupt erschien. Es führt den Titel: »Ein seltsam warhaftig geschicht von einer Wittburgerin, welche bey vier jaren ein todt Kind im Leib tragen, das nachmals im 1549. Jahr den 10. Novembris von jr durch den Leib geschnitten worden, und sy durch die Gnad Gottes bey leben bliben, verhält und gesundt worden ist.« Aus diesem Buch erfahren wir auch die Krankengeschichte des Lucas, der wahrscheinlich der erste war, dessen Leiche geöffnet worden ist. Es geschah dies »nach seinem begern und der freundschaft willen«. Man fand, daß »das Herz mehr dann halber verfault und aitrig gewesen«.

Urban Mantsees Tätigkeit stand schon ganz unter dem Einfluß der behördlichen Verationen und Verfolgungen durch die Zensur. Mag er auch nur ein Epigone gewesen sein, so sind doch seine geringen Erfolge gewiß hauptsächlich auf diese Zeitverhältnisse zurückzuführen. Am 18. Februar 1522 war der erste Zensurerlaß an die Buchdrucker und Buchhändler Wiens ergangen, »verdächtige Bücher weder zu drucken noch zu verlaufen«, und ein Jahr später folgte das erste Edikt Kaiser Ferdinands, der die Verbreiter sektischer Bücher »ohne alle Gnad stracks am Leben mit dem Wasser« zu bestrafen befaß. Schon aus dem Jahre 1528 ist uns eine derartige Exekution bekannt; sie betraf den Regensburger Buchführer Hans Dehl, der wegen Verbreitung der Schriften Luthers in Bruck an der Mur hingerichtet wurde¹⁰⁾. Urban Mantsee besaß ein Haus am Graben, starb 1551 und hinterließ sein Geschäft seinem Stiefbruder Christoph Wech, von dem uns fast nichts mehr bekannt ist.

Auch ein anderer Mantsee namens Michael ist in der Zeit von 1523 bis 1544 in Wien nachweisbar. Er besaß ein Haus in der Bäckerstraße. Er war wahrscheinlich auch Buchhändler, doch hat er keine weiteren Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen. Die Mantsees müssen eine sehr verbreitete Familie gewesen sein, die aber um 1600 ausgestorben zu sein scheint.

Antiquariats-Kataloge.

Von Prof. Dr. Schramm, Leipzig.

Wenn ich eine Bibliothek oder ein Museum oder eine sonstige Sammlung besuche, frage ich gern auch nach der Aufbewahrung der Antiquariatskataloge. Meist bekomme ich recht erstaunte Gesichter zu sehen. Antiquariatskataloge aufbewahren? Oder gar ordnen und katalogisieren? Wir haben Wichtigeres zu tun; kommt ein Katalog, so wird er flüchtig durchgesehen und dann weggeworfen; was sollen wir mit dem Ballast, der nach Erledigung zu nichts nütze ist! Diese Geringschätzung des Antiquariatskatalogs ist weithin verbreitet, und zwar leider auch in öffentlichen Instituten, bei denen man mehr Achtung vor diesen Drucksachen haben sollte. Stoßweise liegen die Kataloge auf irgendeinem Tisch oder in einer stillen Ecke und werden kaum mehr zur Hand genommen. Am besten kommen die Antiquariatskataloge in Spezialsammlungen weg. So hat es mir immer eine große Freude gemacht, in der Infunabel-Abteilung der Preussischen Staatsbibliothek die

¹⁰⁾ Über Hans Dehl suche ich noch nach Dokumenten und Quellen. Die bisher aufgefundenen Angaben über diesen Mann sind jedenfalls fehlerhaft. Im Stadtarchiv von Bruck, das sich jetzt im Landesarchiv in Graz befindet, fand ich noch nichts über ihn; das alte Brucker Archiv ist zum größten Teil durch einen Brand vernichtet worden.

einschlägigen Kataloge beieinander stehen und geordnet zu sehen. Auch da und dort habe ich Erfahrungen sammeln dürfen, die zeigen, daß doch der Wert, der in diesen Katalogen steckt, nicht immer unerkannt bleibt. Meist sind es freilich Privatpersonen oder Sammlungen, die ein verhältnismäßig kleines Sammelgebiet umfassen, die die Kataloge pflegen im wahren Sinne des Wortes; eine richtige Sammelstätte für das weitverzweigte Gebiet des Antiquariatskatalogs gibt es meines Wissens nicht.

Ist eine solche Sammelstätte anzustreben? Ja! Steckt Wert in einer Sache, so ist sie immer sammelnswert. Ich will nicht auf den Augenblickswert der Kataloge eingehen, möchte nur kurz dartun, weshalb ich eine internationale Sammelstätte unserer Antiquariatskataloge sehr begrüßen würde. Ich will es kurz in die wenigen Worte fassen: Eine Geschichte des Antiquariats gibt es nicht; sie kann nur an Hand einer reichen Katalogsammlung geschrieben werden. Für die Buchgeschichte und Buchkunde ist eine ganze Zahl wertvoller Ergebnisse in den Katalogen vorhanden; sie müssen systematisch gehoben werden. Für die Bibliographie sind gut bearbeitete Kataloge von größtem Wert. Sie als Nachschlagewerke in einer großen Sammlung nutzbar zu machen, wäre ein Verdienst für immer. Bücherfreunde, Büchersammler, Bibliothekare, größere Sammlungen und Bibliotheken, vor allem aber der geistige Arbeiter hätten das größte Interesse an einer solchen Katalogsammlung, wenn sie richtig angelegt und richtig verwaltet würde. Sie könnte eine Auskunftsstelle sondergleichen werden.

Seit Jahren haben mich Antiquariatskataloge besonders angezogen. Ich habe sie mir immer aufbewahrt, registriert, katalogisiert nach dem Namen der Antiquare, aber auch nach Schlagworten. In unserem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel habe ich am 3. September 1924 Seite 11494 ff. anlässlich des Hiersemannschen Jubiläums zu zeigen versucht, wie ein solches Schlagwortregister aussieht und welche Schätze hier zu heben sind. Kurz nachher habe ich im Taschenbuch für Büchersammler angefangen, die Arbeit fortzuführen. In der Zwischenzeit ist mir erfreulicherweise so viel wertvolles Material alter und neuer Kataloge zugegangen, daß meine Sammlung nicht mehr nach Hunderten, sondern nach vielen Tausenden nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslands zählt. Es bedarf eines großen Zeitaufwands, um die Sammlung in Ordnung zu halten. Als Privatmann bin ich wohl der einzige, der eine so reiche Sammlung sein eigen nennt. Das »Pantheon«, das internationale Sammler-adreßbuch, führt in seiner 2. Auflage, Eßlingen 1926, Verlag Paul Neff, unter den rund 20 000 Sammleradressen, die es nennt, nur einen Sammler auf, der Antiquariatskataloge systematisch sammelt — und er beschränkt sich auf »Frühe Kataloge«. Ob der bekannte, in mancher Beziehung auch berühmte Büchersammler Heinrich Klemm, dessen Sammlung heute den Grundstock des Deutschen Buchmuseums in Leipzig bildet, mit Bewußtsein die zahlreichen Antiquariatskataloge, die sich in seiner Sammlung befinden, ihres Wertes halber gesammelt hat, oder sie nur hat in so gar manchen Band mit einbinden lassen, um diesen umfangreicher erscheinen zu lassen, kann ich nicht sagen. Klemm war eben in vieler Beziehung Dilettant, aber dilettantisches Sammeln hat schon so manchen Nutzen gestiftet. So auch hier. Immer und immer wieder finde ich unter den von ihm aufbewahrten Antiquariatskatalogen reiche Anregungen.

Vielfach erbitte ich mir vom Antiquar ein Doppelstück, ja gelegentlich ein drittes Exemplar. Meiner Bitte um weitere Stücke ist auch zumeist erfreulicherweise von den Antiquaren entsprochen worden. Die wenigsten freilich ahnten wohl, was mit dem zweiten und dritten Exemplar geschieht. Sie werden zerschnitten, um bibliographische Notizen, insbesondere aber, um ein Abbildungsmaterial für die Geschichte der Buchkunde zu erhalten. Auf Karten aufgeklebt, auf Kartons montiert, steht ein unendlich reiches Material mir zur Verfügung, das mir immer und immer wieder die besten Dienste tut. Auch die Preisbildung läßt sich an Hand der Zettel studieren. Ein Exemplar bleibt ganz. Es wird an seiner Stelle eingereicht, soweit die Mittel reichen, vorher gebunden, Hauptsache bleibt aber die bibliographische Verarbeitung. Zahllose Katalogzettel, nach Schlagworten geordnet, sind der dritte Teil der Sammlung. Daß sich bei dieser Arbeit gar manche Kritik an